

## Johannes 4: Wahre Anbetung

Von Dr. Joseph Tkach

Juden und Samariter konnten einfach nicht miteinander auskommen. Die Ursache des Konflikts ging weit – fünf Jahrhunderte in etwa bis in die Zeit des jüdischen Glaubensführers Serubbabel – zurück. Einige Samariter hatten den Juden angeboten, ihnen beim Wiederaufbau ihres Tempels zu helfen, und Serubbabel hatte sie schroff abgewiesen. Die Samariter reagierten darauf, indem sie sich beim König Persiens beklagten und stellten die Arbeit ein (Esr 4).



Dr. Joseph Tkach

Später dann, als die Juden die Stadtmauern Jerusalems wieder aufbauten, drohte der Gouverneur Samarias damit, militärisch gegen die Juden vorzugehen. Schließlich bauten die Samariter auf dem Berg Garizim ihren eigenen Tempel, den die Juden im Jahre 128 v. Chr. zerstörten. Obwohl ihrer beider Religionen auf den Gesetzen Moses fußten, waren sie erbitterte Feinde.

### Jesus kommt nach Samaria

Jesus aber stand über den Auseinandersetzungen der Vergangenheit. Obwohl die meisten Juden Samaria mieden, begab sich Jesus in Begleitung seiner Jünger in ebendieses Land. Er war müde, setzte sich deshalb an einem Brunnen nahe der Stadt Sychar nieder und schickte seine Jünger in die Stadt, um dort Essen zu kaufen (Joh 4,3-8). Es kam eine Frau aus Samaria vorbei, und Jesus sprach sie an. Sie war überrascht, dass er mit einer Samariterin redete, seine Jünger wiederum darüber, dass er mit einer Frau sprach (V. 9 u. 27).

Jesus zeigt uns einen einfachen Weg auf, mit Menschen unterschiedlicher religiöser Überzeugung, Angehörigen unterschiedlicher Volksgruppen, traditionellen Feinden umzugehen: Man behandle sie einfach wie jedes andere normale Menschenwesen. Weder ignoriere noch meide man sie und beschimpfe sie schon gar nicht. Jesus aber wollte uns damit etwas viel tiefer Gehendes nahe bringen.

Er begann auf einfachste Weise: Er bat die Frau um etwas zu trinken. Er war durstig, hatte jedoch nichts bei sich, um das Wasser schöpfen zu können – sie aber sehr wohl. Er hatte ein Bedürfnis, sie dagegen etwas, um dieses Bedürfnis zu stillen, also bat er sie um Hilfe. Sie war überrascht, dass ein Jude tatsächlich aus dem Wasserbehälter eines Samariters zu trinken beabsichtigte – die meisten Juden betrachteten ein solches Gefäß ihren Riten gemäß als unrein. Und dann sagte Jesus: Ich habe, wenn du mich darum bittest, etwas, was wesentlich besser ist als Wasser. Ich bin gewillt, dich um etwas Wasser zu bitten – bist du gewillt, mich um etwas zu bitten, das besser ist? (V. 7-10).

Jesus bediente sich eines Wortspiels – der Ausdruck „lebendiges Wasser“ stand gewöhnlich für bewegtes, fließendes Wasser. Die Frau wusste sehr wohl, dass das einzige Wasser im Orte Sychar das im Brunnen war und dass sich darüber hinaus kein fließendes Gewässer in der Nähe

befand. Also fragte sie Jesus, worüber er sprach. Er antwortete ihr, er spreche von etwas, das zum ewigen Leben führe (V. 11-14). Er sprach über Glaubensdinge – aber war die Frau bereit, die geistliche Wahrheit von einem Glaubensfeind anzunehmen? Würde sie jüdisches Wasser trinken?

Die Frau bat um lebendiges Wasser, und Jesus forderte sie auf, ihren Mann zu holen. Zwar wusste er bereits, dass sie keinen Mann hatte, fragte sie aber dennoch – möglicherweise zum Zeichen seiner geistlichen Autorität. Er war das Gefäß, von dem aus sie das lebendige Wasser empfangen sollte. Die Frau verstand: „Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist“ (V. 19). Wenn Jesus schon um ihre untypischen partnerschaftlichen Bindungen wusste, so kannte er wahrscheinlich auch die geistlichen Wahrheiten.

### **Wahre Anbetung**

Nachdem sie nun erfahren hatte, dass Jesus ein Prophet war, brachte die Samariterin die uralte Kontroverse zwischen den Samaritern und den Juden zur Sprache, welches denn der rechte Ort zur Anbetung Gottes sei: Wir beten Gott hier an, ihr Juden aber sagt, man müsse zu diesem Zweck nach Jerusalem gehen (V. 20). Jesus antwortete ihr: Es wird bald der Tag kommen, an dem dies nicht mehr von Bedeutung sein wird. Dann wird es egal sein, ob sich die Menschen zum Berg Garizim hinwenden werden oder gen Jerusalem – wohin auch immer. Die Stunde ist bereits gekommen, wenn die Menschen Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten (V. 21-24).

Hat Jesus plötzlich das Thema gewechselt? Nicht unbedingt – das Johannesevangelium gibt uns dazu einige richtungweisende Hinweise: „Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind *Geist* und sind *Leben*“ (Joh 6,63). „Ich bin der *Weg* und die *Wahrheit* und das *Leben* ...“ (Joh 14,6). Wahre Anbetung und Andacht bedeutet, die Worte Jesu zu hören und durch ihn zu Gott zu kommen. Anbetung und Andacht sind nicht von Ort, Zeit oder ethnischer Zugehörigkeit abhängig – sie hängen vielmehr von unserer Haltung zu Gott ab, wie sie sich in der Haltung seinem Sohn Jesus Christus gegenüber manifestiert. Die wahre Anbetung Gottes ist an das lebendige Wasser gekoppelt.

Jesus offenbarte dieser fremden Samariterin eine große geistliche Wahrheit – eine ebenso große geistliche Wahrheit wie die, die er zuvor mit einem der Glaubensführer Israels diskutiert hatte (Joh 3). Die Frau aber war nicht ganz sicher, was sie davon zu halten hatte und sagte: Wenn der Messias kommt, wird er uns sagen, was richtig ist (V. 25).

Jesus antwortete ihr: Ich bin es – wahrscheinlich der am direktesten formulierte Anspruch, der Messias zu sein – und es trifft zu, dass das, was ich dir sage, richtig ist. Die Frau ließ ihren Wasserkrug zurück und ging heim in die Stadt, um jedermann von Jesus zu berichten; und sie überzeugte die Menschen, dies selbst zu überprüfen, und viele von ihnen kamen zum Glauben. Sie wurden aber nicht nur aufgrund des Zeugnisses der Samariterin gläubig, sondern weil sie Jesus selbst sprechen hörten (V. 39-41).

### **Anbetung heute**

Heutzutage sind die Menschen manchmal zu dogmatisch, was Anbetung und Gottesdienst anbelangt – die wahre Anbetung soll dann an einem bestimmten Wochentag stattfinden, be-

stimmte Lieder beinhalten, in einer bestimmten Haltung erfolgen oder irgendein anderes Kriterium erfüllen. Ich glaube aber, dass die Antwort, die Jesus der Samariterin gab, alle diese Aspekte abdeckt. Es wird die Zeit kommen, wenn wir Gott weder auf die eine noch auf die andere Weise anbeten werden, weil der himmlische Vater sich eben nicht auf irdische Plätze, die Rotation der Erde, Musikrichtungen oder menschliche Gesten reduzieren lässt.

Gott ist Geist, und unsere Beziehung zu ihm ist geistlicher Natur. Wir leben in Zeit und Raum, und wir nutzen Zeit und Raum auch, wenn wir Gott anbeten; in diesen Details liegt jedoch nicht die Bedeutung des Gottesdienstes. Im Mittelpunkt unserer Anbetung steht vielmehr Jesus und unsere Beziehung zu ihm. Er ist die Quelle lebendigen Wassers, die wir für unser ewiges Leben brauchen. Es bedarf unseres Eingeständnisses, dass wir ihrer bedürfen und ihn bitten, unseren Durst zu stillen. Oder, um es in der Metaphorik der Offenbarung auszudrücken, wir müssen eingestehen, dass wir arm, blind und nackt sind und Jesus deshalb um geistlichen Reichtum, Sehvermögen und Kleidung bitten. Wir beten an im Geist und in der Wahrheit, wenn wir bei ihm suchen, dessen wir bedürfen.

In der Ehe bringen Menschen ihre Liebe füreinander auf unterschiedliche Weise zum Ausdruck; manche Formen sind öffentlichkeitsstauglich, manche sind es nicht. Gleiches gilt auch für die Anbetung Gottes. Wir bringen sie auf unterschiedliche Weise zum Ausdruck, und auch hier sind einige Formen der Anbetung eher im privaten Rahmen angebracht als in der Öffentlichkeit. Bestimmte Handlungen können, so andachtsvoll sie dem einen erscheinen mögen, auf andere despektierlich und störend wirken. Wenn wir gemeinsam Gottesdienst halten, so wollen wir andere mit unserer Handlungsweise sicher nicht unangenehm berühren. Gleichermaßen sollten Gläubige, die das Förmlichere vorziehen, eine gewisse Meinungsvielfalt tolerieren. Wahre Andacht und Anbetung Gottes zeichnet sich nicht durch Äußerlichkeiten aus, sondern durch unsere Haltung Jesus Christus gegenüber.

Wenn es um Gottesdienst und Anbetung geht, sollten wir, obgleich es immer Verbesserungs- und Weiterentwicklungsmöglichkeiten gibt, weiterhin von Jesus lernen, worum es dabei tatsächlich geht, aber auch, wie wir mit Menschen umgehen, deren Meinung sich von der unsrigen hierin unterscheidet. □